

Tarnowitzer

Kreis- und



Stadt-Blatt.

Beilagen: Neue Zeitung und Der Landmann Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich vorauszahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pf. Erstausgabehör: Im amtlichen Teile für 1 zweigesetzte Korpuszeile 30 Pf., im Anzeigenenteile für 1 fünfgesetzte Korpuszeile 15 Pf. Auslandsgebühr 25 Pf.

Nr. 107.

Tarnowitz. Freitag den 6. September 1912.

Jahrg. XL.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Binscheine Reihe II Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der 3 prozentigen deutschen Reichsanleihe von 1902, Reihe V Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der 3% vormals 4 prozentigen deutschen Reichsanleihe von 1884 und Reihe VI Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der 3% vormals 4 prozentigen deutschen Reichsanleihe von 1880 über die Zinsen für die zehn Jahre vom 1. Oktober 1912 bis 30. September 1922 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden vom 8. September d. J. ab ausgereicht und zwar:

durch die Königlich Preußische Kontrolle der Staatspapiere in Berlin SW. 68 Oranienstraße 92/94,
durch die Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank in Berlin) W. 56, Marktgrafenstraße 46 a,
durch die Preußische Zentralgenossenschaftskasse in Berlin C. 2, am Zeughaus 2, am Reichsbanknebenstellen, alle mit Kasseneinrichtung ver-
sehenden Reichsbanknebenstellen,
durch alle preußischen Regierungs-Hauptkassen, Kreiskassen, Oberzollkassen, Zollkassen und hauptamtlich verwalteten Forstkassen,
durch diejenigen Oberpostkassen, an deren Sitz sich keine Reichsbankanstalt befindet; ferner in Bayern durch die Königliche Hauptbank in Nürnberg und ihre sämtlichen Filialen,
in Sachsen durch die Königlichen Bezirkssteuereinnahmen,
in Württemberg durch die Königlichen Kameralämter,
in Baden durch die Mehrzahl der Großherzoglichen Finanz- und Hauptsteuerämter,
in Hessen durch die Großherzoglichen Bezirkssachen u. Steuerämter, in Sachsen-Weimar durch die Großherzoglichen Rechnungssämter, in Elsaß-Lothringen durch die Kaiserlichen Steuerkassen,
in den übrigen Bundesstaaten durch verschiedene von ihnen bekannt gegebene Kassen.
Formulare zu den Verzeichnissen, mit welchen die zur Abhebung der neuen Binscheine berechtigenden Erneuerungsscheine (Anweisungen, Talons einzuliefern sind, werden von den vorbezeichneten Auszeichnungsstellen unentgeltlich abgegeben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Binscheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind.

Berlin den 12. August 1912.

Reichsschuldenverwaltung.
v. Bischoffhausen.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Formulare zu den Verzeichnissen auch von den Königlichen Kreiskassen und den hauptamtlich verwalteten Königlichen Forstkassen bezogen werden können.

Oppeln den 20. August 1912.

Königliche Regierung.
Brune.

Biehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Mit Rücksicht auf den ständigen Rückgang der Maul- und Klauenseuche im Großherzogtum Oldenburg und die hierdurch verminderde Gefahr der Seuchenverschleppung von Oldenburg nach Preußen wird hierdurch auf Grund des § 18 ff. des Biehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 519) die landespolizeiliche Anordnung vom 2. April d. J. (Amtsblatt Seite 126), soweit sie sich auf die Quarantäne des aus dem Großherzogtum Oldenburg in den Regierungsbezirk Oppeln eingeschafften Klauenviehs bezieht (§§ 2—4 der genannten landespolizeilichen Anordnung), mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten aufgehoben. Die Vorschriften des § 1 der genannten Anordnung über die Untersuchung dieses Viehs bei der Entladung (vergl. auch die landespolizeiliche Anordnung vom 28. November 1910, Amtsblatt Seite 450) bleibt jedoch bis auf weiteres noch in Geltung.

Oppeln den 28. August 1912.

Der Regierungspräsident.
J. B. von Lucanus.

A. 11. 6847.

Tarnowitz den 3. September 1912.

Obstverwertungskursus zu Liegnitz.

Der zweite diesjährige Obstverwertungskursus am Obstbauinstitut der Landwirtschaftsschule zu Liegnitz findet vom 17. bis 19. September er. statt. Derselbe umfaßt: die Obstweindereitung, das Einkochen und Dörren des Obstes und der Gemüse, die Herstellung von Rus, Gelee, Pasten, Fruchtsäften, Marmeladen etc.

Beginn 8 % Uhr. Honorar 3 Mark.

Auskunft erteilt und Anmeldungen bis zum 14. September nimmt entgegen Dr. H. Büdke, Direktor der Landwirtschaftsschule.

A. 111. 6871.

Tarnowitz den 4. September 1912.

Im Monat August 1912 haben erhalten

Jahresjagdscheine:

Gerichtsvollzieher August Sinsert in Tarnowitz, Bergwerksdirektor Geling in Mikultschütz, Obersöhrer Georg Gottwald in Waldhof, Rittergutsbesitzer Freiherr von Fürstenberg in Ropanina, Forster Oskar Langer in Rybna, Reviersöhrer Hugo Wagner in Schindroß, Oberlehrer Konrad Lange in Tarnowitz, Kaufmann Wilhelm Dominik in Tarnowitz, Chemiker Dr. Hesse in Tarnowitz, Hilfsöhrer Wilhelm Sabitzki in Klein Zyglin, Hauptmann Getto in Tarnowitz, Oekonomie-Inspektor Rentwig in Radzionkau, Bergreferendar v. Rock in Tarnowitz, Amtsgerichtsrat Antes in Tarnowitz, Oekonomie-Inspektor Heptner in Neudeck.

Zugesagte Jagdscheine:

Oberleutnant Steinbämer z. St. in Neudeck, Revieror Heinrich Kirchhoff in Tarnowitz, Unentgeltliche Jagdscheine: Obersöhrer Tschöpe in Bidiella, Obersöhrer Louis Gerlach in Klein Zyglin, Reviersöhrer Leopold Ziegler in Forsthaus Radlok, Reviersöhrer Johann Schnura Forsthaus Komoliken.

A. III. 6859.

Tarnowitz den 4. September 1912.

Biehseuchen.

Festgestellt Schweinepest! Amtsbezirk Radzionkau, Gehöft des Bergmanns Bernhard Haide, Alte Bahnhofstraße 45.

Der Landrat.

J. B. Dr. von Weegmann.

B. II. 9206.

Tarnowitz den 2. September 1912.

Im Verlage der Verlagsbuchhandlung Gebr. Böhm in Tarnowitz ist soeben der Tarnowitzer Kreiskalender für das Jahr 1913 erschienen. Der Kalender bietet außer dem Kalendarium und einigen sonstigen Kalendernotizen wiederum viel allgemein interessierendes vom Kreise Tarnowitz. Er bringt zahlreiche Notizen von der Kreisverwaltung, ein Verzeichnis der Amts-, Gemeinde- und Gutsbezirke des Kreises und ihrer Vorsteher, ein Verzeichnis der Schulen und ihrer Schulvorsteher, ferner ein Verzeichnis der sämtlichen Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden in der Stadt Tarnowitz, deren Geschäftsstunden pp. alsdann folgen einige Lebensbeschreibungen, ein Aussatz über die Geschichten einiger Kirchen im Kreise Tarnowitz, ein Artikel über die Geschichte der Radzionkaugrube und außerdem noch viele andere Abhandlungen.

Die Ortsbehörden ersuchen mich, die Ortsbewohner auf das Erscheinen des Kalenders in geeigneter Weise aufmerksam machen zu wollen.

Der Kalender ist zu dem im Verhältnis zu seinem überaus reichen Inhalt billigen Preise von 45 Pf. pro Exemplar in fast allen Buchhandlungen in Tarnowitz und in den nachstehenden Verkaufsstellen im Kreise Tarnowitz zu haben:

Verzeichnis

derjenigen Personen, welche zum Vertriebe der Kreiskalender für 1913 bereit sind.

Namen	Stand	Wohnort
Krause	Hauptlehrer	Alt Tarnowitz
Mann	"	Alt Repten
Starosczyk	Gemeindevorsteher und Gasthausbesitzer	Oppatowitz
Wieschollek	Buchhändler	Friedrichshütte
Bernert Georg	Kaufmann	Georgenberg
Adolf	Buchhändler	Mitulischütz
Borhy	"	"
Kaczmareczyk	Kaufmann	Raslo
Boniatowski	"	Alt Chechlau
Niegel	Barbier	Koslowagora
Smolska	Kaufmann	Radzionkau
Lustig Simon	"	"
Duaz Eugen	"	"
Schlein Ferdinand	"	"
Karl Franz	Buchdruckereibesitzer	"
Frank	Gemeindevorsteher und Kaufmann	"
Kosmol	Kaufmann	Wieschowa
Kusch	"	"
Schneider	"	"

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B. Dr. von Weegmann.

Die Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorstände des Kreises werden hiermit veranlaßt, die für das 1. Halbjahr 1912 fälligen Einkommens- und Orgänzungsteuer-Zu- und Abgangslisten in einfacher Ausfertigung mit den dazu gehörigen Abgangs-Belegen (Muster XXV) unerinnert bestimmt bis spätestens den 30. September er. einzureichen.

Die Aufstellung dieser Listen hat in genauer Uebereinstimmung mit den hier festgelegten und etwa berichtigten Zu- und Abgangskontrollauslagen zu erfolgen.

Formulare zur Zugangsliste (Muster XXVI) und zur Abgangsliste (Muster XXVII) sind in der Buchdruckerei von Sauer n. Komp. — hier — zu haben. Veraltete Formulare dürfen nicht verwendet werden.

Die Zugangslisten sind ebenso wie die Abgangslisten getrennt für Zensiten mit einem Einkommen von unter und über 3000 Mk. aufzustellen und zwar so, daß in die Zugangs- bzw. Abgangsliste I die Zensiten mit einem Einkommen von unter 3000 Mk. und in die Zugangs- bzw. Abgangsliste II die Zensiten mit einem Einkommen von über 3000 Mk. aufzunehmen sind.

Ich erwarte, daß der oben gestellte Termin unter allen Umständen genau innegehalten wird.

Der Vorsitzende der Einkommenssteuer-Beranlagungs-Kommission.

J. B. Dr. von Weegmann.

Richtamtlicher Teil.

Tibet.

In ihrem Vertrage vom Jahre 1907 über Innerasien haben sich England und Russland zur Anerkennung der chinesischen Souveränität über Tibet verpflichtet. Sie haben sich damals weiter zugesagt, mit den Tibetanern nur durch chinesische Vermittelung diplomatisch zu verkehren, keine Vertreter in Lhasa zu unterhalten, die Integrität des Landes zu respektieren und keinerlei Konzessionen nachzusuchen. Das war also ein vollständiges „Desinteressement“. Wie es scheint, stehen wir jetzt am Beginn einer neuen Epoche der tibetanischen Angelegenheiten. England hat mit einem in Peking übergebenen Memorandum eine Auskundierung eröffnet, die von weittragenden Folgen sein kann. Der Inhalt der Note bedeutet die Forderung der Autonomie für das Land des Dalai Lama und eine Absage an die chinesischen Bestrebungen, aus Tibet eine Provinz des chinesischen Reichs zu machen. Die Note wendet sich auch gegen weitere kriegerische Unternehmungen der Chinesen in Tibet und, was besonders wichtig ist, macht Englands Zustimmung zu der neuen Ordnung in China von einer erneuten Verständigung über Tibet abhängig.

Man wird zunächst fragen, ob der englisch-russische Amtsvertrag diese neue Belastung zu tragen vermag. Wenn man sich den Wortlaut dieses Vertrages anschaut, so wird man zur Bejahung dieser Frage kommen. Am Eingang des Tibet betreffenden Teils wird nämlich ausdrücklich das geographische Interesse Englands von der Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes der auswärtigen Beziehungen Tibets betont. England wird sich also geradezu auf diesen Vertrag berufen können, wenn es den chinesischen Bestrebungen, Tibet aus einem suzeränen Lande in eine Provinz zu verwandeln, entgegentreten. Die formelle Handhabe zu dem englischen Vorgehen ist danach gegeben. Eine andere Frage ist es aber, ob England einfach bei der Abwehr dieser chinesischen Zentralisationswünsche stehen bleiben wird. In sich sind die Aktionen der Chinesen, um ihre Herrschaft in Tibet zur Anerkennung zu bringen, nicht gerade sehr gefährlich. Die völlige Erfolglosigkeit ihrer letzten Expedition nach einem törichtigen Anlauf zeigt, daß es ihnen an der Kraft zur Lösung einer so weitschauenden Aufgabe fehlt. Das ist bisher auch offenbar die Meinung in England gewesen. Denn man hat Jahre lang den Bemühungen der Chinesen sehr kaltblütig zugesehen. Wenn man jetzt diese Zurückhaltung aufgibt, so liegt die Annahme nahe, daß auch im übrigen die englische Tibet-Politik einer Revision unterzogen werden soll. Dazu wäre, außer der Verständigung mit China, eine neue Abmachung mit Russland erforderlich. In englischen Blättern wird bereits angedeutet, daß Verhandlungen mit Petersburg im Gange sind. Sie sollen zunächst darauf abzielen, sich über die Entsendung von diplomatischen Vertretern nach Lhasa zu verständigen. Damit wäre in das „Desinteressement“ die erste Lücke geschlagen. Kritische Stimmen in der englischen Presse sprachen

aber bereits die Besürchtungen aus, daß eine viel weitergehende Vereinbarung mit Russland im Gange sei. Danach wollte England den Russen in der Mongolei freie Hand lassen und für sich die russische Zustimmung zu einer aktiven Politik in Tibet eintauschen. Ob die Dinge tatsächlich soweit gediehen sind, läßt sich vorerst noch nicht erkennen. Jedenfalls aber beginnt auch das Land der Mönche wieder für Europa interessant zu werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

— Auf seiner Reise nach Japan ist Prinz Heinrich von Preußen in Wladiwostok eingetroffen. Nach der Begegnung durch die Ehrenwache, die von der kirchlichen Flottenmannschaft gestellt wurde, und die zum Empfang erschienenen Vertreter der Behörden unternahm Prinz Heinrich eine Automobilfahrt durch die Stadt, wobei er dem Festungskommandanten, dem Gouverneur und dem deutschen Konsul Besuch abstattete. Darauf begab sich der Prinz an Bord des deutschen Panzerkreuzers „Scharnhorst“, mit dem er die Reise nach Japan fortsetzt.

— Der preußische Kultusminister hat angeordnet, daß in Zukunft der Sedantag als Schulfesttag für ganz Preußen zu gelten habe. Einer besonderen Verfügung bedarf es sonach in Zukunft nicht mehr.

— Der Bohnverlust beim letzten Bergarbeiterstreik ist ganz enorm. Nach den nunmehr abgeschlossenen Erhebungen des Königl. Bergamts in Dortmund ist den Bergleuten, die sich an dem letzten großen Streik der Ruhrbergleute beteiligt haben, durch den zehn Tage andauernden Streik ein Lohnausfall von 8 438 804 Mt. entstanden. Hinzu kommt der den streikenden Bergleuten wegen Kontraktbruch einbehaltene Lohn für sechs Schichten. Da insgesamt 155 852 streikende Bergarbeiter in Frage kommen, die am 18. März, dem von den Zeichenbesitzern zur Wiederaufnahme der Arbeit gesetzten letzten Termin, nicht wieder angetreten sind, so beziffert sich der verwirkte Lohn auf 4 752 726 Mt., das sind 30 Mt. 50 Pf. auf den Kopf. Der Gesamtlohnausfall, den der letzte Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier verursacht hat, beträgt somit rund 13,2 Millionen Mt.

— Die Funktionäre der sozialdemokratischen Partei, namentlich die Besoldeten, sind in großer Verübung. Die bösen Genossen richten zu viel Angriffe gegen sie. Es soll Beute in der Partei geben, denen es gewissermaßen ein Sport sein soll, gegen die Beamten zu hezen. Um sich gegen die Nörgler zu wehren, die das Vertrauen untergraben, wollen die Funktionäre, soweit sie bezahlt sind, demnächst Versprechungen abhalten, um vielleicht eine eigene Organisation zu gründen. — Das wäre die schönste Illustration für den sozialdemokratischen Zukunftstaat. Da wäre das seinerzeit von Eugen Richter schön und treffend charakterisierte Beamtenheer, das sich besser und erhabener dünkt als die schaffenden und arbeitenden „Genossen“, das keine Kritik

vertragen und gegen die Kritisierenden eventuell mit Strafen vorgehen will.

— Ein Priester, wie er sein soll, der geistliche Rat und Delan Martin Pfanzelt ist, 87 Jahre alt, in Berlach bei München gekrönt. Die Gemeinde betrautet in ihm ihren Ehrenbürger und größten Wohltäter, der das Einkommen seiner landwirtschaftlich reich dotierten Pfarrei für die Armen und Bedrängten verwendete und hiervon die Protestanten nicht ausschloß, deren Glaubensgenossen er durch Teilnahme an jedem ihrer Feste ehrt. Er war in der Zeit der Toleranz unserer Väter aufgewachsen. Zu seinem 40jährigen Priesterjubiläum hat er für die Kinderschule 30 000 Mt. gesetzt, 43 Jahre lang hat er es mit dem Grundsatz gehalten: „S' erst schau i auf mei Pfarrkinder, die's nötig han; na kommt lang nir mehr; dann schau i auf mein Hof; dann kommt wieder lang nir und dann erst wird politisiert.“

— Ein internationaler Kongress für Städtewesen findet im Anschluß an die rheinisch-westfälische Städte-Ausstellung in Düsseldorf in der Woche vom 23. bis 28. September statt. Die zur Verhandlung kommenden Materien erstrecken sich auf den Städtebau, die städtischen Betriebe und auf die Pflege von Kunst, Wissenschaft und Wohlfahrt in den Städten. Bis jetzt sind in diesen drei Gruppen über 90 Vorträge angemeldet, u. a. von Ministerialdirektor Dr. Freund, Geh. Oberbaurat Stübben Berlin, Professor Blum Hannover, Dr. R. van der Vorst Berlin, R. H. Aldridge Leicester, Damascus Berlin, Abgeordneter Dr. Süderkum, Oberbürgermeister Dr. Scholz Kassel, Freiherr von Berlepsch und Professor Kamp Bonn.

— Über die Vermehrung der Automobile enthält die Zeitschrift der „Motorfahrer“ folgende Angaben: Wie gewaltig sich die Automobil-Industrie in den letzten Jahren entwickelt hat, das kann nicht besser als durch ein paar Zahlen der Statistik illustriert werden. Noch im Jahre 1907 besaßen wir in Deutschland nur 25 815 Personen- und 1211 Lastenfahrzeuge (zusammen 27 026), während nach der Zählung des Jahres 1912 63 162 Personen- und 6844 Lastenautomobile (zusammen 70 006) festgestellt wurden. In einem Zeitraum von fünf Jahren hat sich demnach die Zahl der Automobile fast verdreifacht.

Belgien.

Der belgische Sozialistführer Vandervelde unternimmt eine Agitationsreise durch Deutschland, Österreich, die Schweiz und Skandinavien, um eine Geldsammlung für den geplanten großen belgischen Stimmrechtsstreik einzuleiten, an dem sich 600 000 Arbeiter beteiligen sollen. Die französischen Sozialisten übernehmen während des Streiks die Verpflegung von 40 000 belgischen Arbeiterkindern. — Da wird wohl wieder eine Menge der sauer verdienten deutschen Arbeiterschwestern ins Ausland wandern!

Marokko.

Nach einer Meldung der „Dépêche Marocaine“ beläuft sich die Stärke der französischen Expeditionstruppen

Neuer erkauf!

Roman von Hans Bleymüller.

(52. Fortsetzung).

Am Schluß war's, als wolle sie sich zärtlich an seine breite Brust schmiegen. Er versprach mit leiser Stimme.

Einige junge Mädchen eilten die Stufen hinauf. Martha folgte ihnen.

Naum war Marthchen, noch einmal zürtschauend, den Blicken des Ulanen entchwunden, so schritt dieser mit langen Schritten die Straße zurück. Mit einem male verlangsamte sich aber sein Gang, er kehrte um, schritt am Eingange des Hospizes vorüber, nach etwa hundert Schritten machte er wieder kehrt und pendelte so, wie eine Wache, auf und ab.

„Wie soll sie heimfinden, wenn sie den Weg nicht weiß?“ Er hatte bis um zwölf Uhr Urlaub. Länger als bis um zehn Uhr würde der Kummel da oben doch nicht dauern. Zwei Stunden? Was denn weiter! Hier immer noch eher angebracht, als vor so einem alten Turme. Wozu übt man Wachestehen?

So trotzte Ernst Hagedorn, den Säbel bequem im Arme tragend und eine Zigarette schmauchend, auf und ab, auf und ab.

Borbeilende pusteten vor Kälte. Er spürte nichts, er sah den Frost nur an seinem Hauche. Eher heiß war ihm.

Das war eine Überraschung!

Er erschrak, als die Uhren schon neun mal schlugen. Da war er mit seinen Gedanken noch nicht weit über den Gesamteinindruck einer großen Überraschung hinausgekommen.

Die Straßen leerten sich. Einzelne Pärchen zogen langsam, eng aneinander geschmiegt, an ihm vorüber.

Jetzt hielt er sich eine große Generalbeichte.

Das Mädchen hatte ihn gern — er sagte sich das mit deutlichen Worten, und es glühte in ihm heiß auf — gewiß nicht erst seit heute gern. Sein ganzes Verhältnis zu Marthchen erschien mit einem mal in einem anderen Lichte. Wie hätte er aber auch ahnen können, daß Martha Wedemann, das städtische Mädchen, die wohlhabende Tochter der Wirtsleute, eine ernste Neigung zu ihm, dem Tagelöhner, fassen konnte! Man sagte, und er hatte das auch geglaubt, daß sein Herr, Wenzel Hüttich, ein Auge auf sie habe. Der wäre wohl auch eher für sie passend gewesen.

Und nun?

Er hatte lange geglaubt, daß das Mädchen ihn nur aus Laune und Herrschaft hatte kommandieren und quälen, wohl auch blamieren wollen. Damals war er ihr

ernstlich böse gewesen. Wäre sie ihm nicht so viel höher stehend vorgekommen, er wäre anders mit ihr umgesprungen, und dazu, wenn er nicht geglaubt hätte, daß Hüttich ihrer begehrte . . . !

Aber während der letzten Tage seiner Mutter war er irre geworden in seiner Meinung über das Mädchen.

Freilich war er auch bis heute zu keiner anderen klaren Meinung gekommen, warum das Mädchen ihn so beachte. Wohl aber hatte er deutlich bemerkt, daß er sich mit seinen Gedanken in eine furchtbare Dummheit verirrt habe. Ja, eine furchtbare Dummheit! Er war aber diese Gedanken nicht losgeworden, er hatte immer an dieses Mädchen denken müssen.

Und als er einige Wochen hier war, da hatte er sich nach ihr gefehlt, graßlich gefehlt, nach ihrer Stimme, nach ihrem Blicke.

Viele Mädchen hatte er hier gesehen, freundliche Mädchen. Aber allen gegenüber kam ihm Marthchen in der Erinnerung vor wie ein höheres Wesen.

Und nun!

Wie schön sie war! Wie vorhin in der Wirtschaft die Leute alle auf sie gesehen hatten, er hatte es wohl bemerkt.

Wie vornehm sie dort saß, viel zu vornehm unter solchen Leuten, viel zu vornehm für ihn!

Einen Moment beeinflußte ihn dieser Gedanke. Doch erlöste ihn mit sieghafter Gewißheit die Erinnerung an die leise Berührung mit der Hand unter dem Tische.

Alles, alles hatte die ihm gesagt. Allen schwarzen Bedenken, allen Teufeln zum Trotz: sie hatte ihm gesagt, daß sie ihm gut sei.

Gleich einen Zuchter hätte er ausstoßen mögen!

Solch ein feines, solch ein liebes Mädchen sein Schatz!

Da schlug es zehn Uhr, und bald darauf begann sich ein Strom von Frauen aus dem christlichen Hospiz zu ergießen.

Er atmete auf und stellte sich nahe an den Eingang.

Martha war oben beim Eintreten von der in der Nähe stehenden Dame vom Rosa Kreuz, die ihr damals am Bahnhofe behilflich gewesen war, erstaunt und auf das liebenswürdigste begrüßt worden.

Sie nahm diese Freundschaft sichtlich verwirrt entgegen und ließ sich eilends zu einer Gruppe junger Mädchen geleiten, die scheu zusammenrückten und neidisch ihr Gesicht und ihre Kleidung musterten.

Vor lauter stürmischem Glücksjubel hatte sie freilich den Darbietungen mancherlei Art nicht mit Ausmerksamkeit zu folgen vermocht. Nur als während des Vortrags der Frau Geheimrat über das japanische Frauenleben

einige junge Mädchen in japanischer Kleidung, zum Teil aus kostbarer, buntshillernder Seide, in den Saal geführt wurden, achtete sie auf und merkte sich den Namen Kimono.

Gegen zehn Uhr fiel dem jungen Mädchen mit Schrecken ein, daß sie sich den Weg nicht genau gemerkt habe über dem Geschwätz der Emma.

Vielleicht gab jene Dame ihr Lustkunst.

Die Mädchen in ihrer Nachbarschaft waren blöde zurückgewichen auf ihre Frage nach dem Namen der Dame. Endlich antwortete eine: „Da drüben? Das ist Fräulein von Parsh.“

Als sich am Schluß, nach dem gemeinsamen Gesang eines Liedes, Marthchen, durch den Trubel windend, der Dame näherte, empfing diese sie mit der herzlichen Frage: „Wünschen Sie eine Lustkunst?“ Marthchen brachte ihr Anliegen vor.

„O, da können wir zusammengehen, ich wohne ja nicht weit von Frau Baronin Lukajin!“

Auf der Treppe wurden sie durch das Gedränge aus einandergerissen. Als Marthchen am Ausgänge die Uniform erblickte, vergaß sie die Menschen umher und eilte freudestrahlend auf Ernst zu.

Ein heiterer Blick voll Dankbarkeit belohnte ihn für sein Ausharren. Er trat sogleich den Heimweg an, wobei sie Mühe hatte, ihm zu folgen; er schritt aus Verlegenheit so eilig davon, um aus der Menge des das Pärchen musterten Stromes herauszukommen.

Sie sprachen kein Wort miteinander und waren so glücklich!

Kurz vor der Villa, in der Frau Baronin wohnte, verlangsamte Marthchen plötzlich ihren Schritt. Sie hatte am Borgarten Gestalten bemerkt.

„Komm nur,“ rief Ernst zurück, „das ist die Ratte.“ Martha hielt ihn am Ärmel zurück. „Also Ernst, in vierzehn Tagen um drei Uhr im Park?“

„Gut!“ flüsterte er zurück.

„Kommen Sie!“ befahl Marthchen dem Dienstmädchen; Bogumil prallte vor dem schneidigen Tone zurück.

Beim Aufstieg tuschelte die Kleine vertraulich: „Warum kamen Sie denn nicht? Na, Alma hat heute schön auf ihren Ernst gelauert. Die dachte schon, weil er ein paar Mal Neujahr mit ihr getanzt hat, sie hätte ihn an allen vier Zippeln.“

Marthchen war stehen geblieben. „Was ist das für eine Alma?“

„Ach, 's ist so'n'e Große, Blonde, hat solche Sommersprossen. Badenmädchen soll sie sein bei Hacksteiner u. Co.“

(Fortsetzung folgt).

in Marokko auf 58 000 Mann. Davon sind 46 000 in Westmarokko und 12 000 nahe der algerischen Grenze. Die Mehrzahl der Truppen wird von Casablanca aus ins Innere Marokkos gerichtet.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 5. September 1912.

Wettervoraussage. 7. September: Bewölkt, bedeckt, kühl, lebhafte Winde. 8. September: Bewölkt, bedeckt, kühl.

— **Gräfin Hendel von Donnersmard** auf Schloss Koslowagora erhielt auf der Ausstellung des deutschen Photographenvereins, wo auch die Beteiligung zum Wettbewerb für wissenschaftliche Tierphotographie stattfand, den zweiten Preis, die silberne Vereinsmedaille.

* **Oberbahnhofstisch Stöck** von der hiesigen Eisenbahnhofstation ist am 1. September in den Ruhestand getreten.

n. **Wallfahrt.** Die deutschen Parochianen von Tarnowitz wallfahrteten heut nach St. Annaberg. Vor der Adfahrt wurde eine Segensandacht abgehalten.

Berichtigung. Sedanschießen: Als bester Schütze hinter dem Sedankönig erhielt Schlossermeister Kaiser (nicht Bäckermeister Kunz) ein Schmucktischtchen.

o. **Eisenerzgewinnung.** An der Eisenbahnstrecke Friedrichshütte-Tarnowitz wird nach Überresten der hier einst sehr ergiebigen Eisenerzläger gebuddelt. Auch sind die hier befindlichen Halden, die noch Eisenerze enthielten, zum Teil nach den Hütten gebracht worden, um verschmolzen zu werden. In wenigen Jahren wird der früher so berühmte Tarnowitzer Eisenerzbau ganz aufgehört haben.

n. **Marine- und Kolonialausstellung.** Die Vorbereitungen für die Marine- und Kolonialausstellung nähern sich dem Ende. Nachdem die Gegenstände, die zur Schau dienen sollen, beschafft worden sind, gilt es, an ihre Aufstellung zu gehen. Diese erfolgt zum größten Teile im großen Volksheimsaale, woselbst die herzlichen Schiffsmodelle bereits Aufstellung gesunden haben. In demselben Saale erfolgt die Aufstellung der Kolonialprodukte sowie die Darstellung des Werdeganges der aus diesen gewonnenen Fabrikate. Der Eintrittspreis ist auf 20 Pf. für den Erwachsenen und auf 10 Pf. fürs Kind festgesetzt.

Festrede bei der Feier des 75jährigen Bestehens der Liedertafel, welche der Vereinsvorsitzende nach Vortrag des vierstimmigen Männerchors "Die Kaiserschmiede von Sedan" gehalten hat.

Der mächtige Eroberer, der soeben unsere Herzen hat höher schlagen lassen, hat uns erinnert an die Bedeutung des 2. September, an jenes gewaltige Ringen bei Sedan vor 42 Jahren und die Errichtung des Deutschen Reiches, die im weiteren Verlauf des Krieges im Januar 1871 auf dem blutgetränkten Boden Frankreichs erfolgte. Nicht umsonst ist damals das deutsche Völkerblut geflossen. Groß und mächtig zu Lande und zu Wasser steht das geeinte Deutschland da, ein kräftiger Baum unter den Völkern der Erde, der da wurzelt in der tiefen Liebe des deutschen Volkes zu Thron und Altar, dessen Zweige und Blätter die deutschen Stämme mit ihren Fürsten bedeuten, und dessen Krone das deutsche Herrscherhaus, das Haus der Hohenzollern, bildet. Ein kräftiger Baum, der wohl in der Lage ist, den immer am politischen Horizont aufsteigenden Kriegsunwetter zu widerstehen, solange es gelingt, den Wurm zu vernichten, der an den Wurzeln dieses Baumes nagt.

Am 17. März nächsten Jahres werden es hundert Jahre, daß Preußens König in schwerer Zeit aus Schlesiens Hauptstadt den Ausruf an sein Volk erließ. Wie damals die Schlesier aus allen Gauen zu den Waffen eilten und Gut und Blut für das Vaterland opferten, so ist der Schlesier auch heute bereit, Gut und Blut für das Vaterland zu opfern, wenn wieder einmal durch die deutschen Lande Theodor Körner's des Freiheitskämpfers Ruf erklingen sollte: "Frisch aus mein Volk, die Flammenzeichen rauchen". Wir wollen aber auch, jeder an seiner Stelle, jeder nach seinen Kräften, den Kampf aufnehmen mit denjenigen, welche die Liebe des Volkes zu Kaiser und Reich untergraben, und gegen diejenigen, die da glauben unser deutsches Oberschlesien von Preußen, von Deutschland trennen zu können, obwohl Oberschlesien doch das, was es ist, deutscher Kultur und deutscher Arbeit verdankt.

In diesem Kampfe haben die deutschen Gesangvereine in den Ostmarken eine besondere Aufgabe, nämlich die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß deutsches Lied und deutscher Sang auch in den Ostmarken behalten ihren echten deutschen Klang, dafür zu sorgen, daß das deutsche Volkslied immer mehr hineingetragen wird in das Volk, damit das Volk mit dem deutschen Volkslied deutsche Art, deutsche Sitten, deutsche Treue, deutsches Gemüt erhält. Wenn die deutschen Gesangvereine in den Ostmarken in diesem Sinne arbeiten, dann arbeiten sie im Sinne unseres Kaisers, der ja bei jeder Gelegenheit auf die hohe, ideale und nationale Bedeutung des Volksliedes hinweist und das Volkslied fördert.

Unserem Gelübde, uns dieser Aufgabe stets bewußt zu bleiben, unserem Gelübde, alle Kräfte einzusezen, dieser Aufgabe gerecht zu werden, unserem Gelübde unveränderbarer Treue zu Kaiser und Reich wollen wir Ausdruck geben durch den Ruf: Seine Majestät Wilhelm II., unser allergnädigster Kaiser und König, der Schutzherr des deutschen Volkslieds, er lebe "hoch, hoch, hoch".

Unsere Zeit der Arbeit, aber auch des Hassens und Jagens, läßt Gott seid gegrüßt, den Menschen nur selten noch Zeit, höheren Idealen nachzustreben. Den einen hindert der Kampf ums tägliche Brot, der Kampf ums Dasein, den anderen die Jagd nach Reichtum und Macht. Und doch hat das alte Bibelwort so recht: "Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinne und nehme doch Schaden an seiner Seele?" Wahrhaft glücklich hienieden ist doch nur der Mensch, der bei des Lebens Lust und Laft seine sittliche Verdolomming anstrebt und sich ein zufriedenes Herz, einen heiteren Sinn, ein fröhliches Gemüt bewahrt.

Ein Mittel auf das Innerste des Menschen einzuwirken, ist die Musik und mit ihr das Lied, der Gesang. Es ist eine wunderbare Macht, welche die Musik, der Gesang auf das menschliche Gemüt ausübt. Wie herzig schmeichelt der Mutterwieglied sich in des Kindes Herz, das diese Sprache des Mutterherzens versteht, auch wenn es noch so klein ist. Wie leuchten doch beim Gesange die Augen der heranwachsenden Kinder. In allerlei Arten von Liedern, in Minneliedern, in Wanderliedern, in Waldliedern, in Trintliedern, in den beideren Liedern der verschiedenen Stände und Berufe begleitet der Gesang dann weiter des Lebens wechselvolles Spiel und tönt in Trauerliedern sogar noch über das Grab als Zeichen der Teilnahme und den Trauernden zum Trost. Ja, die Seele eines ganzen Volkes spiegelt sich in seinen Liedern, in seinen Gefängen. Was hat denn das deutsche Volk vor anderen Volks-

stammen von jeher ausgezeichnet? Vor allem doch der hohe sittliche Charakter, die innige Liebe zur Heimat, das tiefe und empfängliche Gemüt, das aus des deutschen Volkes Liedern spricht, aus seinen Liedern mit jenen bald wehmütig klagenden bald himmelhoch jauchzenden Melodien, die Tränen dem Auge entlocken und mit Jubel unsere Brust erfüllen. Leise, fast unvernehmbar klingen diese Lieder, wenn das deutsche Volk sich selbst und seiner Eigenart untreu wird, hell schmettern sie, wenn das deutsche Volk sich seiner sittlichen Kraft und Stärke, seiner Liebe zur Heimat bewußt ist. Wie hat doch das deutsche Lied gewirkt in jener großen Zeit, die der Unterdrückung Deutschlands durch den französischen Eroberer folgte, wie haben doch die Lieder eines Arndt und der sonstigen Freiheitsänger gezündet und die Herzen zur hellen Begeisterung entflammt? Und wer hat durch Jahrhunderte die Sehnsucht im Volke nach einem geeinigten Deutschland immer wieder wach gehalten? Das deutsche Lied. Es ist ein kostbarer Schatz, den das deutsche Volk in seinen Liedern besitzt und eine ideale Aufgabe, dem Volke diesen Schatz zu erhalten. Ein Verein, der diese Aufgabe sich gestellt, hat seine Daseinsberechtigung, und die Gründung eines solchen Vereins ist da, wo er ein Bedürfnis ist, dankbar anzuerkennen.

In Dankbarkeit gedenken wir deshalb heute auch der Männer, die vor 75 Jahren in unserer alten freien Bergstadt Tarnowitz die Liedertafel gegründet haben, um den Gefang, das deutsche Lied zu pflegen, und der Männer, die diesen idealen Zweck durch 75 Jahre hindurch förderten. Der alten freien Bergstadt Tarnowitz, die Wiege der Industrie und der Kultur Oberschlesiens, gebührt, wie die Festchrift zur Feier des 25jährigen Bestehens des Oberschlesischen Sängerbundes hervorhebt, auch der Ruhm, die Pflege echt deutscher Sangesweisen in Oberschlesien zuerst übernommen zu haben und zwar in der Liedertafel und durch die Liedertafel, deren 75jähriges Bestehen wir heute feiern. Die Liedertafel ist hervorgegangen aus dem Musikverein, der Anfang des vorigen Jahrhunderts unter dem Vorsitz von Boskamp, dem damaligen Leiter des Bergwerks um Tarnowitz, in Blüte gestanden hatte, nach dessen im Jahre 1831 erfolgtem Ableben aber mehr und mehr zurückgegangen war und schließlich nur noch die Lehrerhaft, den Oberspielmann der Bergkapelle und vier bis fünf sonstige Musifreunde als Mitglieder zählte. Da machte der damalige Bergspießant Hänsel den Vorschlag, neben dem sogenannten Quartettverein zur Pflege des vierstimmigen Männerchors eine besondere Liedertafel zu gründen, wie solche bereits vereinzelt in Städten wie Berlin, Leipzig und Frankfurt a. O. bestanden. Dieser Vorschlag fand Anklang und so wurde im Jahre 1837 die Liedertafel mit Herrn Rektor Neugebauer als Dirigenten gegründet und am 16. Dezember 1837 die erste Liedertafel feierlich abgehalten. Mannigfache Wandlungen hat die Liedertafel in den 75 Jahren, die seit ihrer Gründung verflossen sind, durchgemacht, sie hat trübe Tage, aber auch viel heitere Sonnenschein gefestet, unentwegt aber hat sie ihr gestecktes Ziel verfolgt. Sie hat es verstanden, durch die Pflege des Gesanges und des Liedes und durch geistige Veranstaltungen sich Achtung und Liebe in der Bürgerschaft zu erwerben, sie war bestrebt, das nationale wie das sittliche Gefühl zu nähren und zu heben; sie hat Frohsinn und Geselligkeit geweckt und verbreitet; sie hat aber auch wiederholt bei Unglücksfällen durch besondere Veranstaltungen das Mitleid bei Bedrängte und Unglückliche angeregt. Im Jahre 1864 wurde die erste Fahne beschafft, deren Weihe am 28. August 1864 im Parke der Friedrichshütte erfolgte. Am 18. und 19. Juni 1881 feierte der Sängerbund das 3. oberösterreichische Sängerbundesfest in Tarnowitz und am 14. August 1887 wurde das 50jährige Bestehen des Vereins gefeiert. Aus letzterem Anlaß wurde eine zweite Fahne angeschafft und geweiht.

Schauen wir nun in die Zukunft, so liegt der Weg, den die Liedertafel einzuschlagen hat, klar vor uns. Das edle Reis des deutschen Männergesanges, dem zuerst in Oberschlesien in Tarnowitz in der Liedertafel eine geeidliche Pflanzstätte bereitet worden ist, muß weiter gepflegt und gefördert werden. Die Liedertafel muß bleiben, was sie ist: eine Pflanzstätte deutschen Gesanges, deutscher Geistes an der Ostgrenze des Reiches. Ehrenplicht der Bürgerschaft, insbesondere der Lehrerhaft ist es, die Liedertafel, die in der Haupfsache von Lehrern gegründet wurde und die auch jetzt noch in der Lehrerhaft ihre Hauptstütze hat, weiterhin zu erhalten. Einige Begebenheiten der letzten Zeit mahnen, auch hier in Tarnowitz die Augen offen zu halten, damit das Deutschtum und mit ihm das deutsche Lied, der deutsche Gesang keinen Schaden erleiden.

Treu unser Herz
Frei unser Wort
Deutsch unser Sang
Gott unser Gott!

Das muß die Lösung der Liedertafel Tarnowitz sein auch für den neuen Vereinsabschnitt, in den wir mit dem heutigen Feste mit frohem "Grüß Gott!" eintreten. Dann behält die Liedertafel ihre Daseinsberechtigung, ja dann ist ihr Bestehen eine Notwendigkeit, dann wird dem Feste des 75jährigen Bestehens auch das Feste des 100jährigen Bestehens folgen. Das walte Gott!

Ich bitte nun die Herren Markscheider Sauer und Lehrer Schmidt näher vorzutreten: Meine lieben Sangesbrüder! Sie beide sind die ältesten aktiven Mitglieder des Vereins. Sie, Herr Markscheider Sauer kommen bereits in der Mitgliederliste aus dem Jahre 1875 vor, und Sie, Herr Lehrer Schmidt, sind dem Verein im Jahre 1879 beigetreten, als Sie noch als Lehrer in Alt Repten wirkten. Sie beide waren treue Mitglieder des Vereins. Sie haben nicht nur an den Veranstaltungen des Vereins teilgenommen, Sie haben sich auch an den Gesangproben rege beteiligt und gerade dadurch den Gesang in der Liedertafel gefördert. Sie haben beide in Vorstandssämlern gewirkt, Sie, Herr Lehrer Schmidt, haben sogar, als einmal das Schifflein nicht so fahren wollte, als es sollte, das Steuer ergriffen und das Schifflein durch die Brandung hindurchgeführt. In Anerkennung Ihrer Verdienste um die Liedertafel und den Gesang in der Liedertafel, haben Vorstand und Ausschuß nach Anhörung der aktiven Sänger beschlossen, Ihnen die Ehrenmitgliedschaft des Vereins anzutragen. Die Diplome werden Ihnen an einem der nächsten Gesangabende ausgehändigt werden. Ich danke Ihnen für die der Liedertafel bewiesene Treue und bitte Sie, diese Treue auch fernerhin zu bewahren.

Hochgeehrte Festversammlung! Als Vorsitzender der Liedertafel liegt mir noch die Pflicht der Begrüßung und des Dankes ob, der ich mich gern unterziehe. In erster Linie begrüße ich die erschienenen Herrn Vertreter des oberösterreichischen Sängerbundes, dem die Liedertafel seit dessen Bestehen angehört. Ich danke den Herren für ihr Erscheinen und dem Bunde für das Interesse, daß er unserem Vereine entgegenbringt. Sodann danke ich allen, die sich hier zu froher Feier eingefunden haben, insbesondere den erschienenen Sangesbrüder der geladenen Gesangvereine der Stadt und des Kreises Tarnowitz. Den Verhältnissen Rechnung tragend sind wir bei unserer Feier nicht aus dem engen Rahmen des Vereins herausgetreten. Wir haben deshalb auch keinen Festzug verausgestaltet und keine Ehrenpsorten errichtet. Seien Sie alle aber überzeugt, daß Sie uns trotzdem herzlich willkommen sind. Wir hoffen, Ihnen in unserem Programm reichen Erfolg zu bieten.

Endlich danke ich allen, die sich um das Zustandekommen des heutigen Festes und um das Fest selber verdient gemacht haben, insbesondere unserem unermüdlich rührigen Liedermeister,

dem Sängerchor des Königl. Seminars und der Bergschule, die sich zu diesem Feste so selbitlos in den Dienst der Liedertafel gestellt haben, und der aktiven Sängerschar des Vereins. Allen nochmals herzlichen Dank!

Wir feiern unser leider verregnetes Fest in einer alten freien Bergstadt, die von grünen Tannen umgeben ist, und unter deren Räsen das Gras wächst. Da weiß ich für uns alle zum heutigen Feste neben einem fröhlichen "Grüß Gott!" und herzlichen Glückauf! keinen besseren Wunsch als den:

"Es grüne die Tanne, es wachse das Gras,
Gott schenke uns allen ein fröhliches Herz!
Ein Herz, das vom Staube zur rechten Zeit
Im frohen Gesange sich wieder befreit.
Grüß Gott!"

n. **Müdy Bielař, 4. September.** Beteiligung an der Marine- und Kolonialausstellung. Die hiesige Ortsgruppe schickt zur Marine- und Kolonialausstellung nach Tarnowitz, die in der Zeit vom 15. bis 29. September stattfindet, eine Anzahl Schaugegenstände.

Königshütte. Montag vormittag legte ein Mann in einer Bank hier Anweisungen über 50 000 Mr. vor. Der Beamte bemerkte jedoch, daß die Unterschrift gefälscht war und wies sie zurück. Ehe zur Verhaftung des Betrügers geschritten werden konnte, hatte sich dieser entfernt. Die Bank benachrichtigte sofort telefonisch alle anderen Großbanken Oberschlesiens und es gelang, den Betrüger in Kattowitz festzunehmen. Dort fuhr dieser 11 $\frac{1}{2}$ Uhr vor der Breslauer Diskontobank vor. Er legte Briefe und Wechsel des Tiefbauunternehmers Prelop vor. Auch hier bemerkte der Beamte sofort, daß die Unterschrift gefälscht war. Die schon vorher verständigte Kriminalpolizei nahm nun den Betrüger fest. Es war der Schichtmeister Koziol. Zugleich wurden auch zwei Männer festgenommen, die mit Koziol in einer Drosche vorgesfahren waren und auf ihn warteten.

Kattowitz, 24. August. Ein Polizei sergeant ermordet. Der 33jährige Polizei sergeant Franz Borat ist heute morgen um 3 Uhr von dem ehemaligen Kaufmannslehrling Solik vor dem Residenzcasé aus der Johannesstraße durch zwei Schüsse in die Brust getötet worden. Solik war aus dem Hotel wiederholt wegen ungehörlichen Verhaltens hinausgewiesen worden. Aus Anger darüber schoß er aus einer Browningpistole zweimal in die Luft. Als Borat nunmehr Solik festnehmen wollte, gab dieser zwei weitere Schüsse ab, von denen einer Borat tödete. Der Täter wurde verhaftet. — Zu der Erschiebung des Polizei sergeante Franz Borat wird noch berichtet: Borat war durch die von Solik abgegebenen Schüsse herbeigerufen worden und wollte Solik verhaften. Solik drohte, den Beamten mit der Browningpistole zu erschießen, falls dieser ihn berührte. So standen sich beide eine zeitlang gegenüber; Borat hatte keinen Dienstwappoer. Inzwischen hatte ein Zivilist den Solik von hinten umfaßt, um ihn kampfunfähig zu machen. Solik schlug die Waffe über die Schulter auf den Angreifer an, und diesen Augenblick benutzte Borat, um Solik zu fesseln. Dieser richtete aber sofort die Pistole wieder gegen den Beamten und schoß ihn mitten durchs Herz. Der zweite Schuß ging fehl. Zahlreiche Zeugen des Vorfalles sahen sofort Lynchjustiz an dem Verbrecher und verletzten ihn so schwer, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Kattowitz. Der 4. schlesische Sanitätskolonentag begann in Gegenwart von etwa 100 Teilnehmern mit einer Sitzung der Ärzte und Kolonnenführer im Stadtheater unter Leitung des Stabsarztes Dr. Seydel Breslau. Nach dem Jahresbericht zählt der Verband 104 Sanitätskolonnen und 9 Genossenschaften mit 4864 aktiven, 1895 inaktiven, 3285 ankerordentlichen und 63 Ehrenmitgliedern. Außerhalb des Verbandes stehen noch 8 Sanitätskolonnen und 2 Genossenschaften mit 8297 Mitgliedern. Breslau steht an erster Stelle bezüglich der Mitgliederzahl, mit 1252. Das Generalomitee weist auf die vorschriftsmäßige Anbildung der Mannschaften und die Einheitlichkeit ihrer Kleidung hin, die möglichst durchzuführen sei; Ruster seien stets zu haben. Der Kassenführer Bindner aus Breslau legt über den langjährigen Eingang der Beiträge. Erst 28 Kolonnen und 2 Genossenschaften haben Beiträge eingezahlt. Oberstabsarzt d. R. Dr. Löppl, der bisherige 1. Schriftsführer, mußte sein Amt wegen Krankheit niederlegen, an seine Stelle wurde Kolonnenführer Knape Breslau, und an dessen Stelle wieder Kolonnenführer Fuchs Breslau als 2. Schriftsführer und Dr. Löppl zum Beisitzer gewählt. Die satzungsgemäß auscheidenden Vorstandsmitglieder Dr. Seiffert Beuthen, Heinrich Hirschberg, Dr. Hoffmann Viegnitz, Nowak Königshütte wurden wiedergewählt. Unter Mitteilungen macht Dr. Seydel bekannt, daß auf Wunsch des Generalsleutnants v. Gersdorf am 22. September in Breslau eine größere Übung stattfinden wird. Als Übungsaufgabe wird ein Eisenbahnhof in Breslau angenommen. Es sollen hierzu die leitenden Herren und ausbildenden Ärzte möglichst zahlreich erscheinen. Die Eisenbahndirektion hat den Teilnehmern Fahrpreisermäßigung zugestanden. Der nächste Sanitätskolonentag findet 1915 voraussichtlich in Waldenburg statt. Nach einem Vortrage des Prof. Dr. Goebel Breslau "Von der Tripolis-Expedition des deutschen Roten Kreuzes" mit Lichtbildern, marschierten die Teilnehmer im geschlossenen Bogen mit Musik nach dem Stabslieutenant Grünfeld in Breslau, wo Kommerz stattfand. — Sonntag früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr begann die Übung mit der Paradeaufführung an der Ferdinandgrube. Nach dem Frontrapport, den im Auftrage des Kaiserl. Kommissars für das Militär-Sanitätswesen, Fürsten zu Solms-Baruth, Generalleutnant v. Berthes aus Berlin entgegennahm, waren 67 Sanitätskolonnen, 68 Kolonnenführer, 72 Ärzte und 1061 Männer zur Stelle. Als Gäste waren erschienen: Oberpräsident Dr. von Guelzow aus Breslau, Generalmajor a. D. von Paetzewitz und Tenczin, Geh. Oberbaudirektor Simon von der Eisenbahndirektion Kattowitz, Medizinalrat Dr. Krause als Vertreter der Oppeln Regierung, Oberbürgermeister Pohlmann, Stadtoberenntvorsteher Baumeister Grünfeld u. a. Mit Musik ging es nach dem Grubenhof. Hier harrte der Sanitäter folgende Aufgabe: In der Ferdinandgrube ist ein Bruch ausgebrochen. Während der Abdämmungsarbeiten erfolgen durch Grubengasse Explosionen. Durch herabfallende Gesteine und Einsturz von Mauerwerk wird eine große Anzahl Bergleute verletzt. Die Sanitätskolonnen von Kattowitz und Umgegend werden zu Hilfe gerufen. Die Leitung der Übung lag in den Händen des Stabsarztes d. R. Dr. Seydel Breslau. An der Durchführung der Aufgaben beteiligten sich 15 Kolonnen mit 300 Mann. Es waren ein Hilfslazaret, eine Erkrankungsstation mit Schwestern errichtet, das Lazautu d. s. Baumeisters Grünfeld war zu einem Krankentransportwagen hergerichtet und ein Eisenbahzug für den Krankentransport war bereitgestellt. Nachdem nach etwa einer Stunde alle Verwundeten waren, hielt der Generalarzt Dr. Leopold Breslau im Grubenhof vor versammelten Gästen, Schwestern und Mannschaften die Kritik ab. Über alles Geschehne sprach er sich lobend aus und gab Fingerzeige, wie dies und jenes vielleicht hätte besser gehandhabt werden können. Generalleutnant v. Berthes sprach im Auftrage des Kaiserl. Kommissars, Fürsten zu Solms-Baruth, sich ebenfalls anerkennend über die Leistungen aus. Besonders hob

er den militärischen Geist und die Zucht in den Kolonnen hervor; gleichzeitig sprach er das Bedauern des Fürsten aus, der persönlich nicht erscheinen konnte. Seine Worte klangen in ein Kaiserhoch aus. Daraus überreichte der General im Namen des Königs die Rote-Kreuz-Medaille an die Herren Dr. Briege Kattowitz, Ingenieur Schaple Breslau und Grubensteiger Dammfeld Kattowitz. — Für Damen, Gäste, Ärzte und Kolonialhändler fand ein Diner im Grand Hotel statt, die Mannschaften nahmen das Mittagesse in verschiedenen Gasthäusern ein. Die weiteren Veranstaltungen waren der Geselligkeit gewidmet.

Tarnowitz, 30. August. Nachdem das von der russischen Zollammler im benachbarten Grenzstädtchen Podgorzejow auf der hölzernen Grenzbrücke vor einigen Wochen errichtete Drahtgitter auf Veranlassung der preußischen Grenzbehörde entfernt worden ist, sind nunmehr zu beiden Seiten der Brücke aus dem tiefer gelegenen Wiesengelände des russischen Gebiets je drei Stacheldrähte an Pfählen befestigt in etwa fünf Meter Breite gezogen worden. Diese Drähte sollen zur Nachzeit entfliehen den Schmugglern hinderlich sein.

Landtagswahl in Oppeln. Als polnische Kandidaten wurden in der letzten Sitzung des polnischen Wahlkomites für den Kreis Oppeln aufgestellt: Der frühere Reichstagsabg. Pfarrer Jankowski Gr. Kotzsch an Stelle des Pfarrers Kapiza, und als Gegenkandidat des Rechtsanwalts Wodarz der Vorsteher der polnischen Volksbank in Oppeln Dr. Peter Hylla.

Das Reichs- und das Staatschuldbuch. Die Einrichtungen des Reichs- und des Staatschuldbuchs sind in weiten Kreisen des Publikums noch immer zu wenig bekannt, obwohl sie den Besitzern großer und kleiner Kapitalien mannsfache Vorteile bieten; nämlich unbedingte Sicherheit gegen Verluste durch Diebstahl, Unterschlagungen, Verbrennen, Abhandenkommen, wie sie bei Wertpapieren vorkommen können, ferner kostenlose laufende Verwaltung und portofreie Zusezung der Zinsen. Die Begründung von Schuldbuchforderungen ist denkbar einfach: man zahlt den Betrag durch einen Bankier oder bei einer Regierungshauptklasse oder einer Kreiskasse oder auch bei einem Postamt auf das Postcheck-

In das Genossenschaftsregister ist heut unter Nr. 27 die durch Statut vom 17. August 1912 unter der Firma: „Bank ludowy, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht“ in Tarnowitz errichtete Genossenschaft eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Gewährung von Personalkredit an die Genossen. Mitglieder des Vorstandes sind:

Paul Gatzka in Ratibor,
Theofil Krolik in Tarnowitz,
Franz Przykuta in Radzionkau.

Die Bekanntmachungen erfolgen in dem Blatte „Ratolit“ zu Beuthen OS. und falls dieses eingeht, bis die Generalsammlung ein anderes Blatt bestimmt, durch den Reichsanzeiger in der Weise, daß zwei Vorstandsmitglieder unter die Firma der Genossenschaft ihre Namen setzen. Die Willenserklärungen des Vorstandes erfolgen durch mindestens zwei Mitglieder. Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden jedem gestattet.

899
Amtsgericht Tarnowitz den 26. August 1912.

Die Marine- u. Kolonialausstellung

des Flottenvereins wird am

15. September mittags 12 Uhr feierlich eröffnet.

Nach dem Rundgang durch die Ausstellung schließt sich ein gemeinsames Essen

im Hotel zur goldenen Krone an, das trockene Gedek

kostet 3 Mark.

Anmeldungen hierzu nimmt der Wirt entgegen.

Am Abend des Eröffnungstages findet ein Festabend mit Vorträgen und musikalischen Darbietungen statt.

Der geehrten Rundschau

zur gesl. Nachricht, daß der

Milchpreis vom 10. d. M. ab von

18 auf 20 Pf. pro Liter

erhöht wird.

Gräf. Wirtschaftsamt Carlshof.

Die gemäß Viehseuchenpolizeilicher Anordnung vom 1. Mai d. J. von Viehbesitzern und Viehhaltern zu führenden:

Kontrollbuch für Viehhändler, Untersuchungsbuch für Zugtiere, Deckregister

sind bei uns vorrätig.

A. Sauer u. Komp.

Konto der Reichsbank — für das Reichsschuldbuch — oder der Seehandlung (Preuß. Staatsbank) — für das Staatschuldbuch — ein und gibt dabei an, für wen die Buchschuld eingetragen und an wen und wie die Zinsen gezahlt werden sollen. Näheres ist an den genannten Stellen zu erfahren. Die Zinsen werden dann je nach Wunsch portofrei durch die Post zugesandt oder aus einem Bankkonto überwiesen; sie können auch bei den Staatsklassen oder Reichsbankanstalten abgehoben werden. Wer bereits Schuldverschreibungen des Reichs oder Preukens besitzt, kann diese mit dem Antrag auf Umwandlung in eine Buchschuld an die Verwaltung der Schuldbücher (Berlin SW. 68, Oranienstraße 92 bis 94) einsenden und ist dann aller Sorge und Kosten wegen der Verwahrung der Wertpapiere überhoben. Auf diese Weise können Staatsrenten von 3 M. jährlich an — entsprechend einem Kapital von 100 M. Nominalwert — erworben werden. Für die laufende Verwaltung werden keine Gebühren erhoben. Um Sicherheit zu haben, daß nicht ein Unbefugter über die Forderung verfügt, ist für Anträge auf Änderungen der Eintragung öffentliche Beglaubigung vorgeschrieben, die bei den öffentlichen Räumen kostenfrei erfolgt. Wer die Buchschuld wieder veräußern muß und nicht sofort jemanden findet, der sich an seiner Stelle eintragen lassen will, kann jederzeit die Aushändigung von Schuldverschreibungen gegen eine geringe Gebühr erlangen und die Papiere dann durch einen Bankier verkaufen. Besonders Anlang bei dem Publikum hat es gefunden, daß zugleich eine zweite Person — z. B. die Ehefrau — eingetragen werden kann, die nach dem Tode des Rentenbesitzers allein gegen Vorlegung der Sterbeurkunde ohne sonstige Formalitäten der Erbessig legitimierung über die Rente verfügen und bestimmen kann, auf wen sie umgeschrieben werden soll. Welche Beliebtheit die Schuldbücher jetzt schon haben, obwohl sie noch lange nicht genug bekannt sind, beweisen folgende Zahlen: am 31. März 1911 waren im Reichsschuldbuch Kapitalien von 1 037 Mill. M. und im Preußischen Staatschuldbuch von 2 744 Mill. M. zu

4, 3% und 3% eingetragen. Von den rund 55 000 Konten des Staatschuldbuchs lauten rund 22 000 über Kapitalbeträge bis 4000 M., 12 000 über solche zwischen 4000 und 10 000 M. und mehr als 17 000 über solche zwischen 10 000 und 100 000 M., was gewiß zeigt, daß gerade die Besitzer kleiner und mittlerer Kapitalien die Vorzüglichkeiten dieser Anlage zu schätzen wissen.

Hunde hinter den Lastwagen finden zu wenig Beachtung. Die Tiere sind den Kutschern für die Fahrten auf den Lands- oder städtischen Straßen beigegeben, um durch Bellen anzudecken, wenn sich jemand aufsetzt, etwas entwendet will u. dergl. Leider befindet sich der Hund gewöhnlich nicht frei auf dem Gesähte selbst oder kann frei hinter ihm herlaufen, sondern er ist an einer Kette angebunden, um ihn zur Erhöhung der Sicherheit stets unmittelbar am Wagen zu haben. Dadurch ist der mitlaufende Begleithund ganz der schnelleren Gangart der Zugpferde und den Unbillen der Landstraßen, die oft frisch geschottert oder voller Wassertümpel sind, preisgegeben; er muß weite Wege zurücklegen, ohne einmal stehenbleibend, seine Rotturst vertrichten zu können. Der Geschirrführer, auf einsame Straßen, die den Pferden schon bekannt sind und auf denen ein Ausweichen selten, schlummert manchmal ein, achtet auch kaum auf den vierfüßigen Wächter und Begleiter. — In diesen Verhältnissen läßt sich aber mancherlei bessern, wenn Fuhrherren, Kutscher und Publikum — man deute an Insassen, Radler, Sommergäste — ihre Aufmerksamkeit darauf richten!

Weitere Ecke.

Die enge Mode. Schneiderin (zu einer Dame, die eine neue Toilette bestellt): „Wünschen gnädige Frau die Toilette zum Gehen, zum Stehen oder zum Sitzen?“

Gedankensplitter.

Wer nichts für andere tut, tut nichts für sich.

Goethe.

Zurückgekehrt Dr. Schroeder

Spezialarzt für Blasen-,
Nieren- und Hautkrankheiten.
Gleiwitz, An der Klodnitz 3
Privatklinik: Lichtinstitut. 898

100 000 Arm- und Leinbrüche verhindert man durch Teppichbeschwerer gef. gesch. Das ebenso lästige wie unschöne Umrollen der Teppiche wird durch diese äußerst praktische und einfache Vorrichtung gänzlich beseitigt. Gleichzeitig dienen diese Teppichbeschwerer zur Aufnahme des garantiert sicherwirkenden Mottenmittels „Antisetin.“ Federmann kaufe diesen nützlichen Gegenstand bei Robert Bennet, Tapizerer u. Dekorateur Tarnowitz. 897

Umfsonst 4 Wochen
zur Probe liefere ich meinen
Zeitschriften - Lesezirkel
enthaltend 23 der gelesensten
Zeitschriften.

Nen aufgenommen:
„Guckkasten“, Zeitschrift für Humor,
Kunst und Leben.
„Die Bergstadt“, Monatsblätter
von Paul Keller.
Bitte um gef. Bestellung. 898

Buchhandlung Alfred Adolph.

Nieren- und Blasenkranke

finden durch Altbuchhorster Marktspudel Starkquelle rasch Erleichterung u. Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohlthiend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst und fortgespült, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Drücken, Brennen schnell behoben. Von zahlr. Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. bei Fr. Lowicki, Drogerie. 870

Für Gemeinde- u. Gutsvorstände,
die sich Abschriften der „Hebe-
rolle der land- und forstwirt-
schaftl. Unfallversicherung“
anlegen wollen, sind Formulare
hierzu erhältlich.

A. Sauer u. Komp.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

finden Beschäftigung auf meiner Baustelle in Friedrichshütte.

Männer 2,5 Mark bis 3 Mark,
Frauen 1,6 Mark bis 2 Mark
und freie Fahrt von Tarnowitz. Meldungen
beim Schachtmaster Jokwig dortselbst.

Hermann Proske, Ingenieur.

Rechtschutz-Büro

Tarnowitz,
Enterring.
Anfertigung von Klagen, Klagebeantwortungen, Informationen, Verträge, Steuerreklamationen, Eingaben an Staats- u. Kommunalbehörden. - Bearbeitung für die Krankenkassen-, Invaliditäts- u. Altersversicherung. - Auskünfte, Schuldeneinziehung. - Kaufm. Buchführung.

Guten Privatmittagstisch

zu 75 Pf. sowie ein gut möbliertes Zimmer. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes. 894

Arbeitsbücher
vorrätig bei A. Sauer u. Komp.

Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken.

Durch ein halbes Stück Zucker's Patent - Medizinal - Seife habe ich das Uebel völlig besiegt. S. S., Poliz.-Serg. à St. 50 Pf. (15% ig) und 1.50 M. (35% ig, stärkste Form). Dazu Zacke-Creme (à 75 Pf. u. 2 M.) bei Otto Grüne u. Fr. Lowicki. 895

Weißes Packpapier zu haben bei A. Sauer und Komp.

Eine neue Erfindung!

Wichtig für jeden Radfahrer, Motorfahrrad- und Automobilbesitzer ist

Constant.

Wer seine Fahrradreifen und Automobilpneumatiks mit Constant gedichtet hat, der braucht keine Luftpumpe und keinen Reparaturkasten mehr mitzuschleppen, da jedes Defektwerden und Luftentweichen dann ausgeschlossen ist. Constant vulkanisiert den Reifen, es ist das erste und einzige Produkt, welches sich vollständig mit dem Gummi des Pneumatiks verbindet und ebenso nachgiebig und geschmeidig wie der Kautschuk selbst bleibt. Constant dichtet hermetisch den Reifen, sodass kein Atom Luft mehr entweichen kann. Kein Flicken der Luftsäcke mehr nötig. Nägele, spitze Steine und Scherben können dem Reifen bei Verwendung der selbsttätigen Schlauchdichtung nichts mehr schaden. Jeder Radfahrer prüfe! Nur ein Versuch überzeugt! Einmalige Ausgabe, dauernde Wirkung!

Constant kostet 1 Karton 1 Mark, ausreichend für ein ganzes Jahr.

A. Sauer u. Komp.